

## Solidaritätswettbewerb zwischen den Schenkenden

... Nehmen wir *A* als die Gesamtheit der Betriebe, die Konsumgüter verkaufen, *B* als die Gesamtheit der Organisationen, die potenzielle Nutznießer von Schenkungen sind, und *C* als die Gesamtheit der konsumierenden Bürger. Wenn der Bürger bei einem Unternehmen von *A* einkauft, erhält er einen Gutschein im Wert eines vorab vereinbarten Prozentsatzes der Kaufsumme. Derselbe Bürger entscheidet sich dann für das Wirtschaftssubjekt *B*, dem er den beim Kauf erworbenen Bonus schenkt. Betrachten wir einen Augenblick die daraus resultierende Dynamik. Die Non-Profit-Organisation *B* hat ein Interesse, so viele Gutscheine wie nur möglich zu bekommen. Deshalb wird sie alles daransetzen, die Sympathie der Verbraucher zu gewinnen, diese optimal informieren und an den eigenen Initiativen und Erfolgen teilhaben zu lassen. Die Konsumenten ihrerseits, die sich an eine bestimmte Organisation "binden" und deren Ziele teilen, werden die For-Profit-Unternehmen drängen, den Prozentsatz für den Bonuswert zu erhöhen; auf diese Nachfrage dürften die Unternehmen von *A* aus naheliegenden Gründen mit vollem Interesse reagieren.

Welche positiven Auswirkungen hätte ein solches System? In erster Linie würde es die Anbahnung von Beziehungen zwischen Non-Profit-Unternehmen und ihrem Tätigkeitsgebiet fördern. Man bedenke, wie viele Organisationen es im privaten Sozialbereich gibt, die der Zivilgesellschaft vor Ort gar nicht bekannt sind. Zum anderen würde man mehr Ressourcen erzielen, die den Wirtschaftssubjekten im Dritten Sektor zur Verfügung stehen. Der Bürger hätte über seine Vermittlerrolle zwischen Schenkendem und Nutznießer hinaus eine Katalysatorfunktion. Nicht zuletzt führt der Solidaritätswettbewerb zwischen den verschiedenen Schenkenden dazu, die Transparenz ihrer Tätigkeit zu vergrößern - weit über das hinaus, was eine Sozialbilanz oder ein Tätigkeitsnachweis garantieren kann - und vor allem die Effizienz der durchgeführten Maßnahmen zu steigern. Damit umgeht man die Gefahr, dass sich zwischen den Wirtschaftssubjekten von *A* und *B* paternalistische Beziehungen bilden, wie es heute der Fall ist.

aus: *Zivilökonomie*, S 206f

## ... fördert strukturelle Neuerungen:

Die Solidarität ist eine spontane Reaktion dessen, der die soziale Funktion des Eigentums und die universale Bestimmung der Güter als Wirklichkeiten erkennt, die älter sind als der Privatbesitz. Der private Besitz von Gütern rechtfertigt sich dadurch, dass man sie so hütet und mehrt, dass sie dem Gemeinwohl besser dienen; deshalb muss die Solidarität als die Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht. Wenn diese Einsichten und eine solidarische Gewohnheit uns in Fleisch und Blut übergehen, öffnen sie den Weg für weitere strukturelle Umwandlungen und machen sie möglich. Eine Änderung der Strukturen, die hingegen keine neuen Einsichten und Verhaltensweisen hervorbringt, wird dazu führen, dass ebendiese Strukturen früher oder später korrupt, drückend und unwirksam werden.